



Abend-

Zeitung.

233.

Freitag, am 28. September 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Carrara.

[Fortsetzung.]

9.

Während der Vater bei den Herren della Scala eine so zweideutige Rolle spielte, hatte sich Giacomo Carrara mit der Florentinerin beschäftigt. Er konnte es sich nicht länger verhehlen, daß es ihn zu diesem schönen Mädchen hintrieb, aber wie zu ihr gelangen? Wollte er der Mutter einen Besuch machen, so war er zwar fest überzeugt, daß sie ihn nicht zurückweisen würde, noch könnte, aber er mußte schließlich diese öffentlich thun, und wie es dann der Signora Peralta verbergen? und im Geheimen sich hinzuschleichen, wie hätte er dies bei einer stolzen Florentinerin wagen können, ohne sie zu beleidigen? Er hatte schon hin und her gesonnen, endlich glaubte er einen Ausweg gefunden zu haben.

Als es zu dämmern begann, bestieg er, von Antonio und mehren Bewaffneten, wie gewöhnlich, begleitet, seine Gondel, nach der Villa Peralta zu schiffen. Niemand wußte von seinem weiteren Vorhaben als der alte Gondolier, der das Steuerruder führte. Die Gondel stieß in der Abenddämmerung vom Ufer ab und glitt über den Strom, dessen Spiegel heute kein Lüftchen bewegte; der Abendstern trat schon hervor und begrüßte stolz, Troß seinem bleichen Lichte, den letzten Schein der sinkenden Sonne; die wilden Enten zogen in langen Reihen pfeilschnell ihrem sum-

pfigen Neste zu und der Gesang der munteren Ruderer schallte fröhlich durch die Stille des Abends. — Ihr habt doch viel verloren, — sagte Carrara zu dem alten Antonio, der mit ihm im Pavillon der Gondel saß — daß Ihr die Frauen habt. Sie sind es doch, die uns im Leben die schönsten Kränze winden und uns den Wermuthbecher mit süßem Labewein füllen. Sie sind die Engel, die der Himmel zum Trost, zur Erheiterung uns sandte, uns zu beglücken; ohne sie, glaubt es mir, Antonio, wäre diese Erde mit ihrer strahlenden Sonne und ihren Blüthengärten nur ein verödetes Paradies, die Nacht mit ihrem sanften Mondlichte und dem Sternendome eine finstere, durch eine matte Ampel erleuchtete Spelunke und weiter nichts.

Lieber junger Herr! — erwiederte Antonio lächelnd — mit welchen Augen seht Ihr doch diese Welt an, wie verhöhnt Ihr nicht die herrliche Schöpfung Gottes, da Ihr meint, die goldene Sonne borge ihre Strahlen von einem Paar feuriger Weiberaugen. — Nicht die Rosen allein, die sie uns bieten, haben Dornen, jede Blume, die sie in ihre Kränze winden, hat tiefverwundende Stacheln. Mit lüsterne Blicke setzen sie Euch den Kranz auf's Haupt und lachen des Blutes, das aus den Wunden träufelt. Ihr glaubt, sie schütteten den Wermuth aus dem Becher und kredenzt Euch einen Labetrunk; sie gießen einen Saft hinein, der Euch berauscht, und wenn Ihr den Rausch ausgeschlafen habt, dann erst schmeckt Ihr nur zu bit-

ter, daß sie Euch Vermuth reicheten, den sie für einen kurzen Augenblick versüßten. Ja, sie sind die Engel der Versuchung, die der Himmel auf die Erde sandte, daß wir uns ein Paradies träumen und beim Erwachen eine Hölle finden sollen. Glaubt es mir, ohne sie wäre die Erde ein ewiges Paradies und die Nacht würde nie zur finstern Spelunke.

Ein lautes Krachen unterbrach Antonio's Apotheose der Weiber. — Was war das? — rief er aufspringend und stürzte hinaus, während Giacomo lächelnd und ruhig sitzen blieb. Das Ruder war unfern der Villa der Florentinerin gebrochen und die Gondel genöthigt, dort an der Terrasse anzulegen.

Eine fatale Begebenheit, die uns hier lange aufhalten wird, — sagte Carrara — die Langweile und die Ungeduld wird mich tödten bis der Gondolier von der Stadt mit einem andern Fahrzeuge zurückkommt. Ich dachte, wir bäten die fremden Damen um die Erlaubniß, einstweilen bei ihnen einzutreten. Habt die Güte, lieber Antonio, und bemüht Euch hinauf, fragt, ob man die Hölle betreten kann, in welcher diese Engel der Versuchung wohnen, und hütet Euch vor ihnen.

Antonio lächelte mitleidig. — Ich werde gehen, Eueren Wunsch zu erfüllen, und mich dabei dreist der Versuchung aussetzen. Muß man unter zwei Uebeln wählen, neige ich mich immer auf die Seite der Jugend; die Alten sind noch mehr in den Künsten der Hölle eingeweiht. — Er ging und, wie es schien, nicht ungern und kehrte bald zurück. — Die Sirene ist ja das Original von dem Bilde, das in Euerem Gemache auf der Staffelei steht, — sagte er mit Ironie. — Habt Ihr die Copie mit dem Original zugleich eingehandelt, das Euch, so wie es scheint, mit Sehnsucht erwartet? — Ohne etwas darauf zu erwidern, sprang Giacomo aus dem Schiffe und eilte die Treppe hinauf, dem Hause zu.

Die Signora empfing den Herrn von Padua in der Vorhalle, und nachdem er einige Entschuldigungen gemacht, sie ihm einiges Verbindliche gesagt, öffnete sie die Thüre, führte ihn in den kleinen Saal, bat ihn, Platz zu nehmen, und die schöne Jose brachte Erfrischungen. Die Signora ließ es sich sehr angelegen seyn, ihren vornehmen Gast zu unterhalten, der dieß jedoch nicht zu erkennen schien, sehr zerstreut war und bei jedem Öffnen der Thür die holde Sängerin eintreten zu sehen hoffte. Aber eine Minute nach der andern verstrich, und obgleich der Gondolier, der ein anderes Fahrzeug holen sollte, den geheimen Befehl

hatte, so lange als möglich auszubleiben, mußte Carrara dennoch befürchten, daß er zurückkäme, ohne daß er selbst das schöne Mädchen gesehen hätte.

Noch war die Signora im vollen Gespräche und erst bei ihrem Glückwunsche über die Einnahme von Peschiera, als Carrara sich Bahn brach. Signora! — sagte er, sie unterbrechend — schon mehrer Mal sah ich, wenn ich in meiner Gondel bei Euerer Villa vorbeifuhr, eine junge Dame auf dem Balkon stehen, sehr oft hörte ich zwischen dem Rauschen des Wassers ihre liebliche Stimme; ist dieß Euer Tochter, o so erlaubt, daß ich der Schönheit wie der Kunst meine Huldigung bringen darf.

Obgleich meine Tochter sich nie öffentlich zeigt und sehr eingezogen lebt, darf ich wohl den Wünschen des Herrn von Padua nicht entgegen seyn. — Sie stand bei diesen Worten auf, öffnete eine Seitenthür und rief: Beatrice! Herr Giacomo Carrara wünscht Dich zu sprechen!

Giacomo war mit der Mutter zugleich aufgestanden und ihr gefolgt; er befand sich eben der geöffneten Thür gegenüber, als Beatrice erschien und sich hocherröthend vor ihm neigte. Nur zweimal hatte er das holde Antlitz nur flüchtig gesehen, das von Constanzen erhaltene Gemälde hatte seiner Einbilderkraft zwar neuen Schwung gegeben, aber was er jetzt sah, überstog weit seine Phantasie, denn die schlankste und doch üppige Graziengestalt, die sein Auge je erblickt, stand vor ihm; ein Auge, das zwar nur beim Begrüßen ihn einen Augenblick angeschaut, aber da sie es niederschlug und es die langen, dunkeln Wimpern bedeckten, einen Himmel ahnen ließ, ein Mund, der sich nicht zu öffnen brauchte, um beredt und lockend zu seyn; alles das sah er jetzt im frischen, jugendlichen Leben vor sich. So standen sie schweigend sich gegenüber und es schien, als ob sie ihr Auge nicht erheben, er es ewig auf sie besten werde.

Endlich unterbrach die Mutter diese Stille. — Wollt Ihr nicht wieder Platz nehmen, gnädiger Herr? — sagte sie zu Carrara — Ihr werdet uns wohl noch eine Weile das Vergnügen gönnen müssen, Euch bei uns zu sehen; wird Euch die Zeit lang, mag Euch Beatrice ein Florentinisches Liedchen singen.

Signora! — erwiderte Giacomo — es bedarf nicht des Gesanges, um entzückt zu seyn. Wenn die Signora nicht zu sehr mit den Blicken ihrer dunkeln Augen geizte, würde sie mir einen Spiegel zeigen, in dem ich eine Zauberwelt erblicken würde.

Unwillkürlich oder absichtlich schlug jetzt Beatrice ihr dunkelbraunes Auge auf und begegnete dem Blicke Carrara's. Herr, Ihr schmeichelt einem Mädchen, — lächelnd sie ängstlich — das der Schmeichelei zu ungewohnt, Euch weder dafür zu danken, noch sich ihr zu entziehen versteht.

Sie sagte dies mit so viel Schüchternheit, aber doch so freundlich, daß Giacomo wirklich in ihren Augen eine Zauberwelt zu erblicken glaubte und er, als jetzt die Mutter abgerufen wurde, noch in ihrem Anblicke versunken, schweigend neben ihr saß. Bald aber bedachte er, daß er die Minuten, die ihm das Glück bot, besser benutzen müsse. Erst zweimal war ich so glücklich, Euch zu sehen, — begann er. — Jeden Abend fuhr ich hier vorbei und lauschte auf Eueren melodischen Gesang, aber nur zweimal konnte ich die Sängerin sehen, und dies nur auf kurze Augenblicke. —

Ich lebe sehr eingezogen, gnädiger Herr! erwiderte sie erröthend.

Aber dies dürste Euch doch nicht hindern, zuweilen Euer holdes Antlitz zu zeigen, — fuhr er fort. — Warum waret Ihr so hart gegen mich? Ihr könntet wissen, daß ich es war, meine Gondel, meine Livree kennt Jedermann, Ihr entzogt Euch also absichtlich meinem Blicke —

Warum sollte ich — stammelte sie.

Das weiß ich freilich nicht, nur fühlte ich, wenn meine Gondel an Euerer Villa vorüber kam und ich Euch nicht sah, meine sehnlichste Erwartung jedesmal getäuscht.

Euere Gondel hätte Euch einer getäuschten Hoffnung entgegenführt? — fragte sie weniger ängstlich, und ihr Auge leuchtete schalkhaft unter den dunkeln Wimpern hervor — Wohin führte sie Euch, gnädiger Herr?

Jetzt wurde Carrara verlegen, endlich sagte er mit einem Tone, der undefangen seyn sollte, aber immer noch seine Verlegenheit verrieth: Ich fahre alle Abende zu der Signora Peralta, dort versammeln sich Künstler und Gelehrte und was Verona an Männern und Frauen Vorzügliches hat.

Gnädiger Herr! — unterbrach ihn Beatrice lächelnd — das Gerücht sagt, daß seit die Signora die Stadt verlassen und ihre Villa bezogen habe, sie sehr eingezogen lebe und nur noch den Herrn von Padua bei sich sehe.

Das Gerücht lügt, — erwiderte Giacomo schnell — und hier in Verona, wo ich nur Wenigen ein

willkommener Gast bin, lügt es auf meine Rechnung um so mehr und um desto lieber. Ja, zuweilen finde ich die Signora wohl allein, meistens aber hat sich ein sehr ausgezeichneter Kreis von Künstlern um sie gebildet. So lernte ich vor einiger Zeit einen Maler dort kennen, einen in seiner Kunst sehr erfahrenen jungen Mann — ich glaube, es war Euer Landsmann, Signora!

So? unterbrach ihn Beatrice gespannt.

Er erzählte mir, er habe vor kurzem das Bild einer jungen Florentinerin gemalt, — Beatrice erröthete — das ganz das Ideal seiner glühenden Phantasie erreicht habe. „Leider, setzte er hinzu: malte ich es zum Geschenk für einen Glücklichen, den ich nur darum beneiden kann.“ — Kennt Ihr vielleicht Eueren Landsmann?

Vielleicht! — erwiderte das Mädchen, immer noch verlegen und einen ungewissen Blick auf Carrara werfend, der zu fragen schien: Scherzest Du oder meinst Du es ernst? — Kennt er sich nicht Pietro Pisano?

Mich dünkt, so hieß er! — antwortete Carrara und faßte das liebe Mädchen dabei scharf in's Auge, das verlegen oder muthwillig mit niedergeschlagenem oder listigem Auge, gleich liebenswürdig neben ihm saß.

Da riß die mit Antonio eintretende Mutter sie aus peinlicher Verlegenheit. — Herr! — redete dieser Giacomo an — Peps ist mit der Gondel angekommen, Alles ist zur Abfahrt bereit.

Sogleich! — erwiderte Carrara unmutig — War't Ihr vielleicht die schöne Florentinerin, die dem Ideale des jungen Malers glich? fragte er halb leise, sich nach Beatrice wendend.

Es könnte möglich seyn! erwiderte diese im gleichen Tone.

Und wer war der Glückliche, dem Ihr es bestimmt? — fragte er, von Eile und Eifersucht getrieben.

Der Maler log! — erwiderte sie rasch, wandte sich, nahm ein Körbchen mit Früchten und bot sie Antonio mit freundlich schalkhaftem Lächeln an. Der Weiberfeind, das Mädchen fest in's Auge fassend, nahm, ohne zu beachten, was er nahm, einige Feigen aus dem Körbchen und dankte, doch so, daß man sah, sein Geist sey abwesend.

Die Schicklichkeit gebot nun Giacomo, sich zu entfernen. Er entschuldigte sich bei der Mutter, daß er so lange beschwerlich gefallen, und war höchst er-

freut, als diese ihn einlud, öfter ihre Villa mit seiner Gegenwart zu beehren, dann nahte er sich Beatrice. Der Maler log? fragte er rasch, während er sich vor ihr neigte. Sie aber erwiderte nicht ein

Wort, ihr Mund schwieg, aber ein Blick ihres schelmischen Auges sagte mehr als tausend Worte es gekonnt hätten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s M ü n c h e n.

(Beschluß.)

In Rossini's „Othello“ erschien Mad. Schechner-Waagen nach ihrem Wochenbette zum ersten Mal wieder auf der hiesigen Bühne und wurde von dem Publikum mit langanhaltendem Applause bewillkommt.

Der Tänzer Laville aus Wien beschloß seine Gastdarstellungen in dem Ballet: „Das übel gehütete Mädchen“, worin er sich in einem Pas de deux mit Dem. Scherzer auszeichnete.

Ein neues Lustspiel in 3 Akten: „Dominique oder der Besessene“, nach dem Franz. des d'Espagno und Dupin frei bearbeitet von dem k. Hoffchauspieler Hrn. Forst, gefiel.

Die übrigen Darstellungen dieses Monats beschränkten sich auf Wiederholungen älterer Stücke, als „die Rosen des Malesherbes“, „der Wetter aus Bremen“, „Merove“, „die Heirath aus Bernunft“, von Kurländer, „Nein!“ von Barnetow, „die beiden Figaro“, von Jünger, „Hamlet“ und die Zauber-Pantomime: „Die Silberschlange“.

Seit langer Zeit hat kein fremder Bühnengast in München, selbst der Ehrentheater Meyerhofer am ehemaligen Isarthor-Theater nicht ausgenommen, so viel und andauerndes Aufsehen gemacht und so anhaltenden Beifall gefunden als der Grotesktänzer Hr. Springer in der Rolle des Affen Domi, obgleich er nur auf dem Volks-Theater des Herrn Schweiger auftrat, dem er allein wieder auf die Beine geholfen hat. Gar oft mußten sich Schaulustige wieder entfernen, weil sie keinen Platz mehr fanden.

Hannover'sche Chronik.

Monat Julius.

Am 25. feierte die Residenz zum ersten Mal in Anwesenheit der Frau Herzogin von Cambridge, unserer Vicekönigin, den Geburtstag derselben, da die hohe Fürstin bisher diese Jahreszeit zu einem Besuche bei dem Vater, dem Landgrafen von Hessen zu Kumpenheim auszuwählen pflegte.

Ein Fest im Freien, fête champêtre, war für die Feier erlesen, und um drei Uhr Nachmittags rollten die Equipagen dem Lustschlosse Herrnhäusen zu, um unter mehren türkischen Prachtzelten, von Kurfürst Ernst August's Zeiten her, ein Dejeuner dinatoire einzunehmen. Die Gezelte prangten in den großen

Gängen des Lustgartens, jedes war durch eine Blume bezeichnet, Rose, Nelke, Hortensie, Levkoye, die in großen Vasen den Zelteingang zierten, und Damen und Cavaliere zogen eine Blume, durch die dann das Gezelt bestimmt wurde, in welchem sie ihren Platz fanden. Nachher tanzte man in dem linken Flügel des Schlosses, in den Apartements, welche zu den Zeiten Sophiens, der Kurfürstin, manches glänzende Fest der Romantik und Galanterie gesehen. Um 8 Uhr Abends begab sich der Hof nach dem Lustschlosse Monbrillant, der Sommer-Residenz des Vicekönigs, wo die Fürstin durch eine Illumination des Gartens überrascht wurde, an welche sich ein Feuerwerk und eine Fackelmusik anschlossen. Letztere wurde von dem Offizier-Corps dargebracht; vierhundert Fackelträger vertrieben die Nacht, und die vier Musik-Eböre der Garnison wetteiferten in Auswahl und Ausführung der sorgsam gewählten Musikstücke. Trotz dem trüben und regnigen Wetter, welches leider die Feier zu stören drohte, strömten dennoch zahllose Zuschauer nach dem Lustschlosse, und dichte Volksmassen, oftmals von Regengüssen gänzlich durchnäßt, stimmten in den Jubelruf der Huldigung.

Früh am andern Morgen reiste die Frau Herzogin nebst dem Prinzen George und der Prinzessin Auguste nach Kumpenheim, von wo aus sich der Prinz nach London zurückbegeben wird. —

Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs begann ihre Sitzungen im landschaftlichen Gebäude Anfangs Junius und zwar in den Stunden von zwölf Uhr Mittags bis vier Uhr Nachmittags.

Der Erblandmarschall Graf von Münster verfügte zuerst unter Assistenz des General-Secretairs erster Kammer, Dr. Hartmann, die Beeidigung der Mitglieder auf gewissenhafte Abgabe ihrer Stimme mit einziger Rücksicht für das Wohl des Vaterlandes. — Alsdann wurde die Wahl der Präsidenten vorgenommen und fiel solche in der ersten Kammer auf den Geheimenrath von der Decken, in der zweiten Kammer auf den Stadt-Director Rumann, Deputirten der Residenz, welche in Anwesenheit des Vicekönigs von dem königl. Kabinet-Ministerio beeidigt wurden. Die Kammern constituirten sich ferner vollkommen, die erste durch die Wahl des Oberappellationraths Grafen von Kielmannsegge zum Vicepräsidenten, des Drossen von Hodenberg zum General-Syndicus und des Landraths von Vestel zum Vice-General-Syndicus; die zweite durch die Wahl des Stadt-Syndicus Lünzel zum Vicepräsidenten, des Schatzraths Eichborn zum General-Syndicus und des Geh. Kanzleiraths Wedemeyer zum Vice-General-Syndicus.

(Die Fortsetzung folgt.)